Dschungel der Grammatik lichten : Sprachwissenschaftler wollen Lernmethoden rationalisieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mung, an Aufbau, mag auch die Absicht klar sein. Drittens *Unterscheidungsvermögen.* Wer über geistiges Unterscheidungsvermögen verfügt, der findet leicht das richtige Wort; eine Unmöglichkeit für einen Menschen, der kein Unterscheidungsvermögen hat. Viertens *Zeit- und Wortersparnis.*

Nicht umsonst wird in der Schule den Aufsätzen große Bedeutung zugemessen. Das Kind, das bei dieser Gelegenheit sich schriftlich ausdrücken lernt, ist gezwungen — ganz gleich wie das Thema lautet —, zuerst nachzudenken und sich über das Für und Wider klar zu werden. Es muß sich in bezug auf Form, Aufbau und Einleitung entscheiden. Es muß sich mit dem Gegenstand auseinandersetzen und zu einem Schluß kommen. All dies ist nur möglich, wenn es die Regeln der Grammatik beherrscht, wenn es Sprache und Stil meistert.

Ich kann von mir behaupten, daß das Aufsatzschreiben alle meine späteren Erfolge begründete. Bei meiner ersten Prüfung, die ich schon erwähnte, sicherte ich mir durch meinen guten Aufsatz die Stelle. Das Aufsatzschreiben führt zu Klarheit und Durchschlagskraft im Sprechen. Auf das geschriebene und gesprochene Wort stützte ich mich als Gewerkschafter, als Schriftsteller und Redner, als Politiker und Sprecher am Radio. *Große Eichen wachsen aus kleinen Samen.* In meinem Falle war das kleine Samenkorn die Beherrschung der Sprache, und ich kann gar nicht dankbar genug sein, daß ich schon in der Schule gezwungen war, mich mit dem sprachlichen Ausdruck auseinanderzusetzen und mich in der Kunst des Schreibens zu üben.“ Das sind die Worte eines Mannes, der es im Leben weit gebracht hat. Man sollte sich diese Sätze gut merken und die Nutzanwendung daraus ziehen. Denn was ihm möglich war, ist vielen andern auch erreichbar.

A. R. („CMV-Zeitung“, Winterthur)

Dschungel der Grammatik lichten

Sprachwissenschaftler wollen Lernmethoden rationalisieren

(AP) Ausländer sollen künftig besser und schneller die *deutsche Sprache* lernen. Führende Sprachwissenschaftler arbeiten zurzeit an einer rationellen Lehr- und Lernmethode, die bereits von der neugeschaffenen *Zentralstelle für das Auslandschulwesen des*

Auswärtigen Amtes in Köln angewandt wird und die jetzt im Mittelpunkt der *Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim steht.* 80 Germanisten aus dem In- und Ausland, darunter Experten aus der Tschechoslowakei, aus Polen, Ungarn und Rumänien, haben sich unter dem Vorsitz von Professor Dr. *Hugo Moser* (Bonn) in *Mannheim* versammelt, um an den sprachwissenschaftlichen Grundlagen dieses kulturpolitisch wichtigen Vorhabens zu arbeiten.

Anstatt 600 Verben nur 27 Satzbaupläne lernen

Kernstück der neuen Lernmethode ist die Einsicht, daß nicht länger alle Ausländer nach ein und derselben Unterrichtsmethode die deutsche Sprache lernen können. Vielmehr müssen nach Meinung der Germanisten für die Angehörigen verschiedener *Sprachräume* auch verschiedene *Unterrichtsformen* entwickelt werden, die auf den spezifischen Unterschieden und Gemeinsamkeiten der „Ausgangssprache" und der „Zielsprache" aufgebaut sind. Zugleich können dabei die jüngsten sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse zu Buch schlagen, die in der Germanistik gewonnen worden sind. Wenn früher ein Ausländer 600 deutsche Verben lernen wollte, dann lernte er sechshundertmal, daß das eine Verb den Akkusativ regiert und das andere den Dativ, daß dieses Verb die Präposition „zu" und jenes die Präposition „für" nach sich hat. „Heute muß der Ausländer nur 27 Satzbaupläne lernen, in die sich die 600 Verben, überhaupt alle 6000 deutschen Verben, einfügen", sagt Dr. Paul Grebe, der Leiter des Instituts für deutsche Sprache. „Es gibt nur 27 verschiedene Strukturen, in denen die deutschen Sätze ablaufen können, mehr nicht."

Im Laufe der nächsten Jahre will das Institut an eine noch in keiner Sprache der Welt unternommene Wörterbucharbeit herangehen. Auf den Seiten eines Lexikons soll festgehalten werden, welche Zuordnungen zwischen einem Verb und den anderen Wörtern vorhanden sind — ein Wörterbuch der „Minima unserer Sprache" nennt Dr. Grebe dieses Projekt.

Kann sich Deutsch als Weltsprache behaupten?

Mehr als einmal ist bei der Mannheimer Tagung die Äußerung von Bundesaußenminister *Willy Brandt* zitiert worden, daß die Beschäftigung mit der Sprache der Kern aller Kulturpolitik sei.

Für die deutschen Sprachwissenschaftler ist dies nicht neu. Sie können aus nächster Nähe die Erfolge beobachten, die beispielsweise der Nachbar Frankreich mit dem speziell für den Ausländerunterricht entworfenen „français élémentaire“ für sich verbuchen kann. Schon vor Jahren haben die im Institut für deutsche Sprache zusammengeschlossenen Germanisten daher die Schaffung und Einführung verbesserter Unterrichtsmethoden gefordert, die nach ihrer Meinung mit darüber entscheiden werden, ob die deutsche Sprache ihre Position unter den Weltsprachen behaupten kann.
Nach den Beobachtungen des Instituts haben sich in den letzten Jahren die Verhältnisse ständig zugunsten der englischen und der russischen Sprache verschoben. Während 1957 noch 43,6 Prozent aller in der Welt hergestellten Bücher in Englisch, 14,4 Prozent in Deutsch, 12,6 Prozent in Französisch und 8,1 in Russisch veröffentlicht worden seien, lauteten die Vergleichszahlen im Jahr 1965 auf 67,2 Prozent für Englisch, 15,6 Prozent für Russisch, 7,2 Prozent für Französisch und 6,7 Prozent für Deutsch.

Die Sprache nicht nur schneller, sondern auch lieber lernen

Nicht zuletzt geht es bei den Bemühungen der Germanisten auch um die internationale Geltung der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache. Vor 50 Jahren mußten Chemiker in allen Teilen der Welt noch die deutsche Sprache beherrschen, um sich in ihrer Disziplin fortbilden zu können. Heute beobachten nicht nur die Germanisten, daß international bekannte Wissenschaftler des deutschen Sprachraums ihre Bücher zunächst in englischer Sprache veröffentlichen und sie danach übersetzen lassen. Diese Erscheinung ist nach Ansicht der Sprachwissenschaftler auch auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die das Erlernen der deutschen Sprache bis heute bereitet. Mit Hilfe der neuen und rationelleren Methode sollen Ausländer die deutsche Sprache jetzt nicht nur besser und schneller, sondern auch — lieber lernen.

(„Tages-Anzeiger“)

In der Sprache und Dichtung verehre ich ein beständiges Wirken des Geistes, der den Menschen durchweht, so lange er lebt. Am Anfang war das Wort: es ist der tiefe Grund unserer Welt. Um dieses Geheimnis ordnen sich alle Literaturen. Max Rychner (1897—1965)